

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Epochen

17. Jahrhundert

Hermetismus

AUFSATZSAMMLUNG

- 12-1** *Konzepte des Hermetismus in der Literatur der Frühen Neuzeit* / Peter-André Alt ... (Hg.). - Göttingen : V & R Unipress, 2010. - 440 S. : Ill. ; 25 cm. - (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung ; 8). - ISBN 978-3-89971-635-1 : EUR 57.90
[#2115]

Im weiten Feld des esoterischen Denkens sowie der esoterischen Praktiken ist auch der sogenannte Hermetismus angesiedelt. Dieser geht zurück auf das sogenannte *Corpus hermeticum*, das verschiedene Schriften aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten enthält. Dort finden sich verschiedene Elemente platonischer, pythagoreischer und mystischer Konzeptionen, die zu einem gnostischen Weltbild beitragen und traditionell einem Autor namens Hermes Trismegistos zugeschrieben werden.

Die Abgrenzung des Hermetismus von der Esoterik ist indes ein Problem, mit dem denn auch dieser Band sofort anhebt, der Forschungsergebnisse einer Wolfenbütteler Tagung vom Juni 2009 versammelt und von Peter-André Alt und Volkhard Wels herausgegeben wurde. Esoterik wird nämlich von den Herausgebern gleich eingangs als Konkurrenzbegriff zum Hermetismus eingeführt, womit sie sich von Begriffsbestimmungen im Sinne Favres oder Neugebauer-Wölks abheben möchten. Denn zu umfassend gerieten dort die Begriffsbestimmungen, während es im Interesse einer wissenschaftsgeschichtlich präzisen Erfassung der Phänomene darum gehen müsse, stärker auf Binnendifferenzierungen zu schauen, während die Gemeinsamkeiten dieser Phänomene (Kabbala, Gnosis, Hermetik, Alchemie, Rosenkreuzertum, Theosophie, Astrologie, Magie) als esoterische Wissensformen an Bedeutung verlören (S. 8). Auch die Konzeption Kempers, nach der Hermetik als Oberbegriff nicht-orthodoxer Strömungen zu verwenden ist, wird von den Herausgebern nicht übernommen. Kemper bestimmt Hermetik als selbständige Glaubensüberzeugung, die sich schließlich im 18. Jahrhundert in Form von Deismus und Pantheismus zeige. Hermetik wäre so zu verstehen als Alternative zum Christentum. Anders dagegen wiederum Wilhelm Schmidt-Biggemann, der die Bestände von Esoterik und Her-

metik des Abendlandes in eine Tradition der *philosophia perennis* einbaut, die als solche *per definitionem* auch immer schon christlich ist. Diese Ansätze werde jedoch von den Herausgebern als zu universalgeschichtlich orientiert kritisiert, und so wählen sie mit Hermetismus einen Begriff, der „ein historisch sehr viel eingeschränkteres Phänomen bezeichnen“ soll, nämlich nur jene Tradition, die sich auf ein hermetisches Textkorpus bezieht. Wo man also positive Bezüge dazu herstellen kann, kann von Hermetismus gesprochen werden, auch wenn man damit die Frage nach der Definition im inhaltlichen Sinne noch nicht beantwortet hat (S. 10). Problematisch ist dabei aber wiederum, daß Hermetismus sowohl auf philosophische wie auch alchemistische Konzepte gehen kann, welche freilich in der frühen Neuzeit so nicht unterschieden wurden. Auch sei es wenig ergiebig, die Hermetik nur auf das ***Corpus hermeticum*** zu beschränken, da dieses eine recht überschaubare Wirkung gezeitigt hatte, was die Herausgeber mit dem etwas saloppen Begriff der „elitären Veranstaltung“ titulieren (S. 11).

Das Verhältnis des Hermetismus muß sodann auch gegenüber dem Paracelsismus geklärt werden; auch hier bilden philosophische und alchemische Elemente ein Konglomerat, das sich nur schwer entwirren läßt. Des weiteren ist noch das Verhältnis der Hermetik zur christlichen Theologie zu bedenken, wobei Alt und Wels davor warnen, das Verhältnis in Begriffen von Orthodoxie und Häresie zu beschreiben, da, soweit ersichtlich, hermetische Schriften bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nicht als heterodox wahrgenommen worden seien (S. 14). Als Hinweis darauf gilt z.B. der Umstand, daß nichts über Schwierigkeiten bekannt geworden ist, die etwa Marsilio Ficino wegen seiner Übersetzung des ***Corpus hermeticum*** ins Lateinische gemacht worden wären. Dasselbe gelte für Sebastian Franck (S. 15). Ein Scheidepunkt scheint dann aber mit Jacob Thomasius erreicht, weil dieser einen entschiedenen Gegensatz von antiker Philosophie und christlicher Offenbarung aufgemacht hatte, woraus sich interessanterweise die Möglichkeit ergeben habe, den Begriff des Platonismus polemisch zu wenden, also auch gegen das hermetische Denken einzusetzen (S. 16).

Im Band selbst wird die Differenzierung in philosophischen und alchemistischen Hermetica grundlegend von Esteban Law und Carlos Gilly kritisiert, deren Aufsätze als regelrechte Abhandlungen zu bezeichnen sind, da sie gemeinsam allein knapp 110 Seiten umfassen. Auch sonst ist an diesem Sammelband auffällig, daß er mehrere weitere Aufsätze enthält, die deutlich umfangreicher sind als sonst in derartigen Bänden üblich.

Zu den behandelten Themen gehören z.B. der poetische Hermetismus von Michael Maiers Werk ***Atalanta fugiens*** (Volkhard Wels), das hermetische Sprechen in alchemischen Texten am Beispiel von Thomas Rappolts ***Jäger-Lust*** (Rosmarie Zeller), die Übersetzung des ***Corpus hermeticum*** durch Sebastian Franck, die freilich nicht publiziert wurde¹ (Kristine Hannak), die hermetischen Grundlagen frühneuzeitlicher Poetiken (Peter-André Alt) oder hermetische Liebeskonzeptionen (Philipp Theisohn, Hans-Georg Kemper).

¹ Wenn ich nichts übersehen habe, teilt die Verfasserin nicht mit, woher sie den Text hat, der offensichtlich aus einem Manuskript zitiert wird (siehe Quellenangabe in Fußnote 1 S. 297).

Eine umfängliche Besprechung aller Beiträge ist hier nicht möglich; exemplarisch seien aus den übrigen nur zwei herausgegriffen, die für den Rezensenten von besonderem Interesse sind: Ralph Häfners Beitrag zu den *Spuren des Hermetismus in Jean Bodins „Colloquium heptaplomeres“* und Joachim Telles Ausführungen über *John Dee in Prag*: Spuren eines elisabethanischen Magus in der deutschen Literatur. Nicht im Vordergrund stehen hier spätere Aufnahmen der Figur John Dees wie z.B. in dem bekannten Roman von Gustav Meyrink *Der Engel vom westlichen Fenster*, sondern die Spuren in der früheren Literatur, doch kommt Telle zu dem Ergebnis, daß es mit irgendwelchen Einflüssen Dees nicht weit her ist: „Nimmt man nun alles nur in allem, so ergibt unsere Umschau in deutschen Sachbuchfluten des Barock, dass es einem Rezeptionshistoriker in der causa Dee an fetten Weiden mangelt“ (S. 288). Die These, „Dee habe im deutschen Kulturraum erhebliche Einflüsse ausgeübt“, wird von Telle mit vernichtender Kritik bedacht: sie gehöre „zu den Resultaten einer historisch-kritisch sorglosen oder unbedachtsamen Schlitterhistoriographie“ (ebd.)! Solche prononcierten Urteile liest man gern und nimmt sie als Anlaß zur Vorsicht.

Was Bodin betrifft, so folgt Häfner der Auffassung, das *Colloquium heptaplomeres* sei authentisch; die Schrift fand bekanntlich „seit dem frühesten 17. Jahrhundert in den Kreisen der radikalsten Freidenker Anklang“ (S. 135) und stellt eines der frühesten Dokumente religiösen Toleranzdenkens dar.² Zwar seien die Texte etwa von Moses Maimonides wesentlich stärker in dem Text präsent als die hermetischen Texte des *Corpus hermeticum*. Doch sei es vertretbar, so Häfner, von einer „hermetischen Rahmung“ des Siebener-Gesprächs zu sprechen, mit ironischen Implikationen. Denn auch schon Bodin war offenbar nicht mehr von der Authentizität der Schriften überzeugt. So kommt er denn auch zu der vermutungsweisen Ansicht, das Colloquium sei vielleicht das erste Werk in einer lange Reihe von Parodien des Hermetismus im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts. Abgesehen davon sind auch gewisse hermetische Züge mit der von der Dialogfigur Toralba entwickelten natürlichen Religion enthalten, die als älteste erscheint und daher gegenüber den anderen Religionen, die Offenbarungsreligionen sind, den Vorzug verdiente. Auch sei der Gesprächsort Venedig als eine Chiffre Ägyptens zu verstehen, das im hermetischen Verständnis eine bedeutende Rolle spielt (S. 145 - 146).

Erfreulicherweise fehlt in dem Band nicht der Hinweis auf das, was nicht geboten wird, nämlich eine Behandlung der wissenschaftshistorischen Perspektive, die vorwiegend im angelsächsischen Bereich verankert sei. Es handele sich hier um das Problem des sogenannten Yates-Paradigmas, also der These, daß moderne Naturwissenschaft und Technik ihren Ursprung in den magischen Theorien der frühen Neuzeit besäßen. Zwar werde diese These heute nicht mehr verteidigt, doch sei das Problem deswegen nicht

² Siehe zu Bodins Dialog auch die vielen Verweise in der einschlägigen Monographie *Athen und Jerusalem*: die philosophische Kritik am Christentum in Antike und Neuzeit / Winfried Schröder. - Stuttgart- Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2011. - 291 S. ; 25 cm. - (Quaestiones ; 16). - ISBN 978-3-7728-2567-5 : EUR 68.00 [#2442]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz344504271rez-1.pdf>

weniger virulent, weil Magie an vielen Stellen eine Rolle spielte, wie auch andererseits ein differenziertes Bild der Schulphilosophie zu der Einsicht führte, Aristoteles und Hermes durchaus als vereinbar verstanden werden konnten (S. 18 - 19).

Der umfangreiche Band, der allen empfohlen werden kann, die an den Spielarten hermetischer Traditionen in der frühen Neuzeit interessiert sind, enthält ein Namensregister (allerdings nicht vollständig; so fehlen etwa die Namen Meyrink oder Perutz), jedoch leider keine Informationen zu den Beiträgern. Man darf sicher sagen, daß der Zweck der Publikation erfüllt ist, da sicherlich Impulse zu einer differenzierteren Betrachtung der neuzeitlichen Hermetik gesetzt wurden. Interessenten des Bandes dürften sich unter Geistes- und Wissenschaftshistorikern, Religionswissenschaftlern und Theologen, Philosophen und Literaturwissenschaftlern finden.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz329752286rez-1.pdf>